

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

4.10.1933 (No. 274)

deutschen Rechts in Privilegienform bei der Erhaltung der deutschen Minderheiten, die Notwendigkeit des deutschen Bauernrechts selbst — im verflochtenen Zeitalter des Liberalismus — alle diese Umstände haben schon lange bewiesen, daß eine Wiederherstellung der deutschen Kultur und der Wiederaufbau eines mächtvollen Staates nur möglich ist, wenn unter Volk das alte ihm angefallene Recht erhält und es ebenso ehrt wie andere Nationen, die sich trotz allen Fortschritts zu ihren tausendjährigen Rechtsauffassungen bekennen.

„Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher“

Berlin, 4. Okt.
Der stellvertretende Führer gibt folgende Anordnung über die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher bekannt:
In der Arbeitsgemeinschaft werden Männer zusammengeführt, die ihre Kraft und Kenntnisse in aktiver Tätigkeit für Volk und Staat einsetzen wollen, um

1. in dem katholischen Volksteil das nationale Bewußtsein zu stärken, eine rückhaltlose Mitarbeit am Nationalsozialismus zu vertiefen und zu vermehren, die Reihen aktiver Kämpfer zu vergrößern;

2. insbesondere für ein klares Verhältnis zwischen Kirche, Staat und NSDAP bis in die letzten Instanzen zu werben, Mißverständnisse von vornherein aus dem Wege zu räumen und alle Störungsversuche im Keime zu verhindern. Auf diese Weise soll trotz aller konfessionellen Grenzen die völkische Einheit vertieft und ausgebaut und sollen die katholischen Werte reiflos dem Neubau des Reiches fruchtbar gemacht werden. Die Arbeitsgemeinschaft ist somit keine Massenorganisation, sie verzichtet auf Massenwerbung und nimmt korporativen Beitritt nicht entgegen. Die Leitung besteht ausschließlich aus erprobten Kämpfern, den Parteigenossen: Staatssekretär Hans Danier, München; Major a. D. Hermann von Detten, Berlin, und Regierungspräsident Rudolf zur Bonen, Köln.

Die oberste Leitung hat Vizeführer v. Pape übernommen, zum Geschäftsführer wurde Dr. Graf Tsun, Berlin, bestellt.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher ist für die obengenannten Aufgaben innerhalb der Reichsgrenzen die von der Reichsleitung der NSDAP einzig und als maßgeblich anerkannte Stelle. Die Gliederungen der NSDAP haben die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Tätigkeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen. Rudolf Sch.

Die Härtebestimmungen im Berufsbeamtengefeh.

(.) Berlin, 4. Okt.
Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben eine fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Es wird darin eine neue Vorschrift für die Fälle erlassen, in denen auf Grund des Wiederherstellungsgesetzes Beamte betroffen werden sollen, die sich bereits im Ruhestand befinden. Für derartige Beamte war bisher vergessen, daß in geeigneten Fällen die Entziehung des Ruhegehalts ausgesprochen werden kann. Nunmehr wird verfügt, daß im allgemeinen ein solcher Fall nur vorliegen werde, wenn die betreffenden Beamten nach dem 31. Mai 1932 in den Ruhestand traten.

Von Bedeutung ist ferner die gleichzeitig verfügte Verordnung in den Härteausgleichbestimmungen des Wiederherstellungsgesetzes. Es wird angeordnet, daß ein Härteausgleich ausnahmsweise auch dann gewährt werden kann, wenn ein Rechtsanspruch auf Bezüge oder Uebergangsgelder nicht besteht. Diese Vorschrift soll auch gelten für die vor Erlaß der Verordnung durchgeführten Maßnahmen. Die Möglichkeit, einen Härteausgleich durchzuführen, d. h. höhere Uebergangsgelder oder andere Um-

terstützungen zu gewähren, wird damit besonders in den Fällen gegeben, in denen jemand eine sehr lange Zeit als Angestellter in Staatsdiensten war, aus irgend einem oft lediglich technischen Grunde aber erst so spät als planmäßiger Beamter übernommen wurde, daß er nach dem Wortlaut des Wiederherstellungsgesetzes ohne Entschädigung entlassen werden kann.

Freie Fahrt für Begleiter von Schwerekriegsbeschädigten.

Berlin, 4. Oktober.
Den Begleitern solcher Schwerekriegsbeschädigten, die bei ihren Reisen ständig begleitet

Deutschland und die Minderheitenfrage

Große Aussprache im Minderheiten Ausschuss des Völkerbundes.

WTB. Genf, 4. Okt.

Die Debatte im Minderheiten Ausschuss des Völkerbundes wurde am Dienstag vormittag durch eine längere Rede des deutschen Vertreters, Grafen von Keller, eröffnet. Das Problem der nationalen Minderheiten, so führte er aus, erschöpft sich nicht in der Frage des Verkehrs vor dem Völkerbunde zu ihrem Schutz. Es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Nationalitätenproblem. Ich halte es daher für nötig, einmal an die Wurzel des Problems heranzugehen. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas dem Nationalitätenproblem weitgehend Rechnung getragen werden würde. Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzfestsetzungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht. Es muß anerkannt werden, daß die Minderheitenverträge wertvolle Möglichkeiten zum Schutze der nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der Praxis zumest nicht nur nicht ausgenutzt worden, sondern man kann sich sogar je länger, je weniger dem bedauerlichen Eindruck verschließen, daß sich die Wirklichkeit der politischen Praxis zunehmend von der Idee der Verträge entfernt.

In der Diskussion der Deffentlichkeit ist die Judenfrage

verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verknüpft worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Massenproblem darstellt, ohne weiteres mit der sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen. Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprachliche noch eine nationale Minderheit. Sie fühlte sich nicht als solche und haben niemals Wünsche geäußert, als solche behandelt zu werden. Die Ausübung der jüdischen Religion ist in Deutschland völlig unbehindert. Die religiöse Frage spielt bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk keine Rolle. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Verschärfung durch eine starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem Westen erhalten hat. Es ist ein Problem sui generis, das als solches auch eine besondere Lösung wird erfahren müssen. Im übrigen habe ich aus den Neuerungen verschiedener Redner in dieser Kommission aus anderem Anlaß mit besonderem Interesse feststellen können, daß auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für das in einer großen Anzahl von Ländern Lösungen gesucht werden.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte auf dem Wege einer befriedigenden Entwicklung des Minderheitenrechtes erzielt werden könnten, und erklärte:

werden müssen, gewährt der Reichspostminister von jetzt an freie Fahrt bei den Kraftposten und, wenn möglich, auch auf Landkraftposten wie im Eisenbahnverkehr. Diese Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Rückfahrt des Begleiters nach der Unterbringung des Schwerekriegsbeschädigten und auch die spätere Einfahrt zur Abholung. Als Ausweis dient bis auf weiteres die für das Kalenderjahr ausgestellte Bescheinigung der Verwaltung. Bei den Alleinfahrten des Begleiters ist außerdem noch der im Bahnverkehr vorgeschriebene Fahrausweis der Gemeinde oder Ortspolizeibehörde erforderlich, daß der Begleiter den Schwerekriegsbeschädigten untergebracht hat oder abholt.

Ich glaube, daß wir nicht weiterkommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in dieser Kommission geübt ist, lediglich aus tatsächlichen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird.

Eine wirklich praktische Lösung scheint mir nicht möglich zu sein, solange die eine Seite den Volkstumsgedanken bejaht, die andere ihn aber verneint und ein wirklich gesichertes kulturelles Eigenleben solcher Volkstumsgruppen, die sich von dem Mehrheitsvolk willensmäßig oder tatsächlich unterscheiden, innerlich ablehnt. Hier müßte eine Ueberereinstimmung der Grundanschauungen angestrebt werden. Die Verbesserung des Verkehrs zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbunde halte ich für wichtig, und wir sollten ihn auch weiterhin dauernd im Auge be-

halten. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Nach den Ausführungen des deutschen Vertreters stellte der ungarische Delegierte Baranyi fest, daß die Lage der Minderheiten keineswegs als befriedigend angesehen werden kann. Es sei zuzugeben, daß im Minderheitenschutzverfahren gewisse Verbesserungen zu verzeichnen seien. Im großen und ganzen gesehen sei der Minderheitenschutz aber noch sehr lückenhaft und unvollkommen. Dann begann der Aufmarsch derjenigen Länder, die sich der Minderheitenfrage aus tatsächlichen Gründen gegenüber Deutschland bedieneten. Der französische Senator Berenger erklärte, das Deutsche Reich habe die Grundzüge des Minderheitenschutzes nicht nur durch Handlungen, die man verschieden beurteilen könne, sondern durch Gesetzgebungsmaßnahmen verletzt. Diese direkte Verletzung sei vom Völkerbundsrat im Juni anlässlich des Falles Bernheim für Derschlössen festgestellt worden. Berenger richtete an die deutsche Delegation die Frage, wie das Reich die Gesetze, zu denen der Rat im Juni Stellung zu nehmen gehabt habe, mit den Grundzügen des Minderheitenschutzes vereinbare.

Der schwedische Außenminister Sandler bewegte sich bei Begründung seines in der Versammlung angekündigten Vortrages in der gleichen Richtung.

Dem Ausschuss wurde eine Entschliessung vorgelegt, die eine Verallgemeinerung des Schutzes der Minderheiten der Masse, Sprache und Religion sowie den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über den Minderheitenschutz fordert. Der Völkerbundsrat soll einen Studienausschuss einsetzen, der der nächsten Tagung der Völkerbundsversammlung den Entwurf eines solchen Abkommens vorzulegen hätte.

Akademie für deutsches Recht.

Feierliche Proklamation auf dem Deutschen Juristentag.

© Leipzig, 4. Oktober.

Die auf die Schaffung eines deutschen Rechts gerichtete Arbeit des Deutschen Juristentages erhielt am Montagabend ihre feierliche Krönung durch die Proklamation der Akademie für deutsches Recht, die in der Aula der Universität durch den Führer der deutschen Rechtsfront Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank vorgenommen wurde. Dr. Frank erklärte dabei, es handle sich darum, in der Akademie für deutsches Recht den methodisch gesicherten, auf den Erfahrungen einer geläuterten wissenschaftlichen Dingenbehandlung aufbauenden Ausbau der Rechtsreform durchzuführen. Die Akademie für deutsches Recht beansprucht daher von Anfang an für sich, für ihr Anliegen, das Anliegen ihrer Mitarbeiter und deren Leistung das weitberühmte deutsche akademische Niveau. Wir wollen in nichts von den Erfordernissen an Habilitanden und Wissen abweichen, die sich zum Vorteil des Ansehens der deutschen Wissenschaft in all den Jahrhunderten deutscher Geistesgeschichte schon so erfolgreich bewährt haben. Wir wollen aber andererseits diese akademische Grundhaltung nicht als etwas von dem Gesamtverständnis des deutschen Volkstums Absonderliches pflegen, sondern die Erziehung unseres Volkes zu dieser höheren Einheitssehens hin mit allem Nachdruck des erfahrenen nationalsozialistischen Kampferntums betreiben und fördern.

Der Kampf richtet sich heute weniger gegen die Ueberreife des objektiven römischen Rechts, als vielmehr gegen den durch die Jahrhunderte alte Beschäftigung mit dem römischen Recht geschaffenen Geist. Wir glauben an die nordische Vergangenheit als eine Zukunftsmöglichkeit und führen nunmehr den Kampf nicht nur auf der Rechtsebene gegen das fremde Recht, sondern führen ihn im gesamten Geistesbereich durch die Eineinklang des Wertes der Masse. Deutsches Recht wird in Zukunft Nation-

recht sein. Die Akademie für deutsches Recht hat die Aufgabe, dieses Recht der deutschen Nation mit allem Nachdruck in jeder Form weiterhin zu verwickeln.

Kraft der mir vom Führer der NSDAP erteilten Vollmacht proklamiere ich hiermit feierlich die Akademie für deutsches Recht als eröffnet. Gottes Segen möge dieses Werk in ferneren Zeiten geleiten. Wenn uns einmal die Fahne des Kampfes um das deutsche Recht in uns und in der Welt entfalten sollte, mögen dann immer gleich eruchte, gleich leidenschaftliche Diener der deutschen Treue hier entstehen.

Die Zahl der neuernannten Mitglieder der Akademie für deutsches Recht beläuft sich auf 95. Unter ihnen befinden sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Reichsminister Dr. Darré, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Günther und Dr. Schmitt, der Reichsstaatsminister von Epp, die Ministerpräsidenten Grittia und Dr. Siebert, die vormaligen Minister Herrl und Dr. Bantz, Kultusminister Schumm-München, die Staatssekretäre Gottfried Feder, Dr. Freisler, Reinhardt, ferner Alfred Rosenberger, der Stabschef der SA, Ernst Röhm, Reichsbanpräsident Dr. Schacht, verschiedene höhere Ministerialbeamte und Staatsräte, unter ihnen Dr. Sen. Die Liste eräutet sich durch Senatspräsident Dr. Benno Beder vom Reichsfinanzhof in München, sowie führende deutsche Hochschullehrer, von denen nur einige Namen genannt werden sollen: Professor Dr. Stoll-Libinaen, Professor Spiethoff-Donn, Professor Mittels-Heidelberg und viele andere.

Ein guter Rat: **ODOLE** ZAHNPASTA

Die erste Spielbankzeit B.-Badens (1808-1872).

Von Otto Speer (Baden-Baden).

Baden-Baden verdankt seinen Ruf als internationaler Weltbad weniger seinen heilkräftigen Quellen und seiner wundervollen Lage, als dem Glanz, der aus seiner ersten Spielbankzeit stammt und der stark genug war, auch nach Aufhebung der Spielbank der Stadt einen verführerischen Zauber zu verleißen. 1808 wurde in dem einstigen Jesuitenkollegium (dem heutigen Rathaus) ein „Gesellschaftshaus“ eingerichtet, ab 1809 durfte nur noch hier gespielt werden; die bis dahin üblich gewesene wilde Spielerei und das in einzelnen Gasthöfen behördlich genehmigte Glücksspiel wurden verboten. Ein richtiger Zug kam jedoch erst in die Sache, als die Spielbank in das von Weinbrenner 1822 bis 1824 neu erbaute Konversations-(Kur-)haus verlegt und als Pächter Antoine Chabert bestellt wurde. Chabert, wie alle (auch die neuen) Spielpächter, Franzose, war ein dunkler Ehrenmann, der als Armeelieferant Napoleons I. und dann als Spielbankpächter in Paris seine Erfahrungen gesammelt hatte. Obgleich man mit der Art seiner Geschäftsführung nicht ganz einverstanden war, war er doch so erfolgreich, daß die napoleonische Regierung ihm die Spielbank von vier Bädern verpachtete: Ems, Schlangenbad, Schwalbach, Wiesbaden. Als Jacques Bénazet anstatt der bisherigen Pachtsumme von 28 000 Gulden jährlich 45 000 Gulden und eine Einzahlungsumme von 100 000 Gulden bot, griff man zu. Auch Bénazet hatte als Spielbankpächter in Paris seine Erfahrungen gesammelt; als in Frankreich die Spielbanken aufgehoben wurden, kam er durch Vermittlung des bekannten badischen Hofbankiers Moritz von Haber nach Baden-Baden (1838). Mit seinem Kommen beginnt die eigentliche Glanzzeit Baden-Badens.

Zunächst erneuerte und erweiterte Bénazet das Kurhaus, dann entfaltete er eine so glänzende in-

ternationale Werbetätigkeit, daß es bald in ganz Europa zum guten Ton gehörte, den Sommer in Baden-Baden zu verbringen, wo die gekrönten Häupter und die Künstler sich trafen, wo die Welt und noch mehr die Halbwelt und die Glücksspieler jeder Art sich einstellten. Was für Gelder hier umgelegt wurden, wie groß die Gewinne des Pächters gewesen sein müssen, das kann man sich ungefähr klar machen, wenn man weiß, daß nicht nur die Spielbank allmählich auf mehr als den zehnfachen Betrag erhöht wurde, sondern daß eine ganze Anzahl von Gebäuden und Einrichtungen, die heute noch von jener glanzvollen Zeit künden, aus Spielbankpächterhänden errichtet wurden: das Bezirksamt (1842), die Trinkhalle (1843), die Bahnhöfe Dos-Baden (1845), die Brunnhalle des Kurhauses (1850), die Rennbahn Affelheim (1858), das prächtige „Kleine Theater“ (1862). Die Zahl der Gäste stieg von 10 000 (1828) auf 60 000 (1869), und es waren meistens Dauergäste, die monatelang in Baden-Baden blieben. Bénazet war, ebenso wie nach seinem Tode (1848) sein Sohn Eduard, ein Mäzen der fürstlichen Ausmaßen, der seine riesigen Gewinne fast reißlos der Bäderstadt zugute kommen ließ. Dabei war er ein vielseitiger und erfindungsreicher Organisator, der, ohne je selbst in den Vordergrund zu treten, das ganze elegante Treiben entscheidend beeinflusste. Er berief die Künstler und bezahlte sie glänzend, er veranstaltete die Feste, bei denen sich die eleganteste Welt traf, er trug sich aber auch mit weittragenden Plänen. So kaufte er die Quellen und Bäderhäuser auf, um das Luxusbad zu einem ebenso großen und großartigen Heilbad auszubauen, und er wäre der richtige Mann dazu gewesen. Da aber weder der Staat noch die Stadt seinen Weitblick hatten und sich über die zukünftige turckelnde Politik nicht einigen konnten, wurde nichts aus dem Pläne, und er verlor die Quellen wieder.

Das Jahr 1848 brachte einen Rückschlag: die Kaffatter Tragödie warf ihre Schatten auch auf die nahe Bäderstadt. Revolutionäre und Flüchtlinge drängten sich hier zusammen, der Besuch ging stark zurück, um sich freilich bald wieder zu erholen. Gerade die beiden folgenden Jahrzehnte

bilden den Höhepunkt des mondänen Baderlebens. Schon der erste badische Großherzog Karl Friedrich war in der Sommersaison nach Baden-Baden gekommen, der leutselige Großherzog Leopold hatte die erste Reunion unter Bénazet eröffnet, Großherzog Friedrich erhob Baden-Baden zu einer Art zweiter Landeshauptstadt, indem er einen großen Teil des Jahres hier residierte. Kaiser Wilhelm I. kam schon als Prinz und später als König von Preußen nach Baden-Baden, wo er 40 Jahre lang im Hotel „Mehmer“ abblies. Napoleon hatte 1836 von Baden-Baden seinen erfolgreichen Putz nach Strassburg unternommen, er blieb auch in der Folgezeit der Stadt treu. Zahlreiche Familien hatten in Baden-Baden ihre eigenen Sommerhäuser, mit Recht wurde die Stadt „la capitale d'été“ genannt. 1860 lagte der Fürstentumsgroß im Hotel „Stephanie“. Auch Bismarck kam schon als preussischer Gesandter von Frankfurt in die Bäderstadt, in deren Umgegend er Ausflüge machte, wie überhaupt die mondäne Gesellschaft keineswegs den ganzen Tag am Spieltisch verbrachte, sondern romantisch-schwärmerische Fahrten in die nähere und weitere Umgegend unternahm. Deutsche und ausländische Künstler wohnten in Baden-Baden, Turgenjew und Dostojewski gehörten zu ihrer Künstlerkolonie. Es ist die Zeit, die Otto Fiala in seinem Roman „Hortense oder die Rückkehr nach Baden-Baden“ schildert, eine Zeit äußerster, aber auch sehr äußerlicher Glanzes, die dem Baderort keineswegs so gut bekam, wie man annehmen sollte. Das Beispiel der Fremden veranlagte gar manchen, über seine Verhältnisse zu leben, die Stadt selbst war fast verschuldet die Mehrzahl der Anwesen mit Hypothek überlastet, ohne daß man sich deshalb graue Haare wachsen ließ. Die Goldquelle der Spielbank floß ja immerzu, und sie schien unerschöpflich. In dieses sorglose Schlaraffenleben kam wie eine ernste Mahnung die . . . Driskelle, mit der der Bürgermeister Gaus auf ortsbildliche Weise am 16. Januar 1862 den Bürgerausschuß auf das Rathaus einlud: Großherzog Friedrich hatte sich für Aufhebung der Spielbank nach Ablauf der Pachtzeit ausgesprochen! In Karlsruhe hatte man dem erkrankten Stadtoberhaupt nur mitteilen können, daß die Spielbank mit

Ablauf des Jahres 1863 aufgehoben werden sollte, günstigsten Falles könne die Pacht noch für einige Zeit von Jahr zu Jahr verlängert werden. Das war ja nun ein schwerer Schlag für die Stadt, den sich ganz auf den Spielbetrieb eingestellt und fast Ausbau ihrer anderen Daseinsmöglichkeiten der Pacht veräußert hatte. Dennoch hätte er die Beteiligten nicht so unerwartet treffen dürfen, wie dies der Fall war. Schon 1808 hatten religiöse Kreise der Einführung des Spiels widerstrebt, hauptsächlich allerdings, weil man in der Verwendung des alten Jesuitenkollegiums für die Spielbank eine Profanierung erblickte. In den 40er Jahren hatte man aus politischen Gründen gegen die Spielbank gewettert, der Freiherr von Arnheim hatte 1844 eine etwas pathetische Motion (Resolution) gegen die Spielbank in der Ersten Kammer eingebracht, den Großherzog schredtichtig zu befehlen, daß die Spielbank in Baden aufgehoben sei. In der Antwort hatte der Minister Nebentus u. a. die Regierung gebeten, sie möge auf eine Abschaffung aller „sensitiven Spiele in den deutschen Bädern wie auch der Zahlen- und Klassenlotterien hinwirken. Der letzte Pächter, ein Kesse Bénazets, der 1867 die Spielbank übernahm, traf es unglücklich, während die Pacht bedeutend erhöht wurde, kam die Besucherzahl infolge des deutsch-französischen Krieges so, daß die Spielbank am 23. Juli 1870 geschlossen wurde. Wenn auch die Besucherzahl rasch wieder anstieg, so war doch das Gesetz des Norddeutschen Bundes vom 1. Juli 1868 über die Schließung der Spielbanken im Bundesgebiet auf 31. Dezember 1872 durch die Gründung des Reiches inwischen Reichsgesetz geworden; am 31. Dezember 1872 mußten alle deutschen Spielbanken geschlossen sein! Der 10jährige Kampf Baden-Badens gegen dieses Gesetz war erfolglos im Gegenteil, die badischen Stände beschloßen die Aufhebung der Spielbanken schon auf den 31. Oktober 1872. An diesem Tage, oder vielmehr am Abend des 31. rollte die Kugel zum letzten Male, die Goldquelle hörte auf zu fließen. Wenn man sie jetzt unter ganz anderen Verhältnissen wieder erschließt, so wollen wir hoffen, daß ihr Fließen ein Segen für die Stadt wird.

Sturmführer Horst Wessel

Kämpfer und Kündler des Dritten Reichs / Von Curt Corrinth

(8. Fortsetzung.)

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

Die Mörderfugeln.

Man hat ihm vorgeschlagen, doch für einige Zeit noch mal sein Studium aufzunehmen, bis zum Examen, das er ja spielend bewältigen wird — und zwar zu studieren an einer anderen Universität, er kann sie sich aussuchen, er lernt so wieder ein Stück Deutschland kennen und einen neuen Ausschnitt aus der Bewegung — denn überall gibt es doch Zellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei; und für welche Universitätstadt auch Horst Wessel sich entscheidet: er wird in dieser Stadt die Leitung der ganzen SA, in die Hand bekommen! Er kann ja auch dort arbeiten für den Führer, für die Idee!

Das ist ein wirftames Argument. Das laßt Arbeit — wo immer er sein wird...

„Ja — wenn ihr alle meint... es ist gut!“ Gottlob, dann wird er also zunächst mal bis zum Beginn des neuen Semesters gänzlich ins Elternhaus überfiedeln, hier schon wieder sich ein wenig in sein Studium hineinstecken —

Meinestwegen. Aber er muß noch einmal schnell in die Große Frankfurter Allee —

Warum, Horst?!

Na, er will nur seine Sachen holen.

Das können die Kameraden besorgen!, er ist noch zu schwach!

— und dann ist da die Erna! so kann er nicht weg —

Auch des Mädels werden sich die Kameraden annehmen! Wenn er fort ist, wird man von der Müdenstraße weiter sorgen für das Mädchen!

Aber hier heißt man bei Horst Wessel auf Granit. Nein, so geht das nicht! Das reicht zu sehr nach Feigheit! Er geht man eben los — in ein paar Stunden ist er wieder zurück... habe keine Bange, Mutter; auf Wiedersehen...

„Tag, Erna —“

„Horst!“

„Jawohl, da bin ich. Na?“

„Du — du bist doch noch nicht einmal ganz gesund —“

„Alles in Ordnung. Das will ich nicht wissen. Wie ist es ergangen die Tage?“

„Diese Witwe Salm —“

— immer noch das gleiche böse Keff?“

„Schlimmer als je! Was glaubst du, wie sie mir angelächelt hat — wie sie über dich geschandamalt hat —“

„Dass sie, die alte Schreckhaube! Sie verneigt es nicht anders. Was kann uns das kümmern?“

Horst beginnt ein wenig wahllos und gedankenlos in seinen Sachen zu kramen. — Nichts, er soll ja packen — hm, packen... Er erregt es der Erna noch — und wenn die erzählt bei dem Gedanken, daß Horst fortwähle, dann zeigt sie es hier! Sie atmet auf — ja, Horst! weg von hier! weg aus dieser ewig dauernden Gefahr...!

„Weg?“

Horst wirft die Sachen hin, geht zum Fenster, starrt hinaus.

„Weg? — Weg von seinem Sturm und all den Kameraden? Weg aus dem Kampf um die Eroberung Berlins? Weg aus dieser Gegend, wo seine Arbeit sich so zukunftsstrahlend angeht?“

— hier im roten Berlin?“

„Er wendet sich. Er sieht, daß Erna seine Sachen zusammenräumt und verstaubt —“

„Du — laß das mir!“

„Ich packe doch —“

„Dier wird nicht gepackt!“

„Horst —“

„Ich bleibe!“

— Damit, an diesem Januartage 1930 hat Horst Wessel sein Schicksal entschieden. Er bleibt... dem Schicksal ist es gleichgültig, ob er beabsichtigt, dies Weibchen auf Wochen oder Monate auszuweichen... hätte er es auch nur für Stunden geplant, so wäre dies Schicksal das gleiche geblieben; schon wuchtet es klirrend und entschlossen herauf...!

Die Witwe Salm hat ihren Mieter zurückkommen sehen. Da hält es sie nicht mehr. Sie stürzt aus der Wohnung, sie rast in die nächste Kommunistenflecke, wo die Brüder hocken, laufen und Karten spielen, von denen sie weiß, daß sie dem Wessel den Tod geschworen haben, und daß sie nicht zögern werden, über ihn herzufallen, wenn er allein und schwach, sie aber zu fünf, sechs und halbbesoffen sind.

Die Witwe Salm beginnt zu kochen: „Los, los! Der Wessel ist in meiner Wohnung! Ganz alleine, bloß die Erna ist bei ihm! Kinder, wenn ihr ihn jetzt nicht erledigt, denn wird er überhaupt nie mehr mal! Denn wie ich gehört hab, will der Hund weg! Also hopp, hopp!“

Das schlägt wie eine Bombe ein. Man flüchtet die Fühne und grinst sich ermunternd an, fahrt in die Hintertasche, sich noch einmal zu vergewissern, obgleich man weiß, daß natürlich der Revolver da steckt. Aber sehr feurig ist man noch nicht bei der Sache, man muß doch zunächst mal beraten schlagen, he?!

Das kann doch schief ausgehen, wenn man da einfach in die Wohnung eindringt und losballert — man muß doch einen einleuchtenden Grund aufweisen können — später, wenn man zufällig und gemeinweise geklappt werden sollte.

Den Grund findet aber einer der Brüder schnell:

„Schlappe, doofe Kerle! Das ist ja ganz einfach —: der Nazihund hat eifersüchtig die arme, alte ehrwürdige Witwe Salm — habahaba! — na, entschuldigen Sie schon, Salmen! — anejeriffen, hat sie bedroht, nich wahr, Salmen?“

„Jawoll, jawoll!“

„Na, un da is die arme Witwe zu euch gekommen un hat um Hilfe un Rettung vor dem Kerl jesseht. Un da seid ihr hin — un da is er pampia jeworden, hat euch anejeriffen — na, un in der Notwehr, da is denn unslüdfeljerweise irjend son Revolver lossejangen un hat ihn jetroffen, buch, un kalt jemacht, buch — hoffentlich — Na?“

Großartig! Die Banditen atmen auf und profien dem erkunderischen Gehirn dieses Verteidigungsfeldzeuges für später begeistert zu mit Korn, Kognak und „Mollen“. Man karrt sich noch einmal ausgiebig für das Kommende, redet große Töne, gerät in absolut heldisches Fahrwasser —: Flücht, jawoll, ganz verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es, diesen „Schreden des Dtenens“ endlich zu erledigen, dafür ist man Rotfrontler, gehört der welterobernden Kommune an — sein, sein, wenn man ulfigerweise, nun auch mal aus — wie sagt man das doch?!

— aus „idejalen Fränden“, hihhi! — ballern kann!

„Prost Alt! — Prost Ermin! — Rotfront!“

„Passieren? — Dach, was soll da passieren? —“

„Paßt mal auf, wie sich die Bonzen im Diebstechthaus freuchen werden — und wie die den tapferen Genossen weiter helfen werden, den braven Soldaten, denen es gelungen ist, diesen Wessel, diesen gefährlichen Nazihund, endlich um die Ecke zu bringen! — Na?“

Alles in Ordnung! — Wird klappen! — Anfeuerndes Gegröhle gurgelt durch die Aneipe: „Dem Karel Liebtnecht haben wir's jeshwoodrän —“

Der Rosa Luzemburch, der reichen wir die Hand —“

Zwischenburch erkundigt man sich noch einmal eindringlich, denn Vorlicht ist die Mutter aller Banditen, ob der Wessel auch wirklich und wahrhaftig ganz allein auf seiner Bude sitzt, schlapp und krank, bloß mit der Erna, der Verräterin an der großen Idee der weltumspannenden Kommune, Die Witwe Salm beschwört es und lauft von dannen, zurüd.

So ist es gechehen... Bald nach der Witwe Salm macht sich die Horde auf den Weg, schiebt sich durch den frühen Abend, unter den Nordgejellen die Brüder Jambrowski, der Zuchthäusler Alt Höbler, der Zuchthäusler Ermin Kückert, der Pipel, der Jonek — im ganzen jechzehn Mann...!

Sie kommen in die Große Frankfurter Allee. Sie schleichen die Treppen hinauf, ladenleite und immer noch voller Angst vor dem „Schreden des Dtenens“, dem einen halbkranken, mehrlosen jungen Menschen. Die Witwe Salm öffnet die Wohnungstür. Sie deutet auf das Zimmer Horst Wessels. Man zuckt und jögert — dann endlich nimmt einer allen Mut zusammen und klopf an...!

„Jawohl!“ tönt es von drinnen. „Augenblid!“

Die Tür öffnet sich. ... leht ist sie viertelweil offen... und im gleichen Augenblid traden die Revolver, eine ganze Salve von Schüssen peitscht durch den Swalt...!

Ein Schrei — —

„Dazwischen das gellende Angstschreien einer Mädchenstimme...!“

„Jetroffen!“ — „W darfür?“

Die Mörder rasen wie gecheht aus der Wohnung, dem Haus.

Horst Wessel wälzt sich in seinem Blut... Die Tat ist gechehen.

Wir unterbrechen uns. Wir wollen kurz und sachlich dies berichten:

Vom Diebstechthaus aus hat man die Banditen und Mörder schnell mit frischen Pässen abgeschoben, die Witwe Salm, die verdiente „Kämpferin“, fix mit einer Vergütungsscheine an den Rhein belohnt und sie damit für eine Weile aus der „Gefahrenzone“ entfernt. Aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit hat man sie doch alle sicher hinter Schloß und Riegel. Man macht ihnen den Prozeß.

Sofort nach der Tat begann man in der „Roten Fahne“ und den anderen kommunistischen Blättern den grauenvollen Verleumdungsfeldzug gegen Horst Wessel; während des Prozeßes wird er in verhärtetem Maß fortgesetzt:

Jawohl, ein gewisser Alt Höbler ist unter den Tätern. Ein Kommunist? — Nimmermehr! Der Kerl hat nie etwas mit der Partei zu tun gehabt, wir schwören! Ein vielmal mit Zuchthaus bestrakter Zuhälter ist dieser Höbler — na, und der Wessel? Doch auch in der Gegend der Großen Frankfurter Allee bekannt! Warum da so viel Geschrei? — Die kommunistische Partei hat nichts mit der ganzen Sache zu tun, auf Ehre!

— Nun, man hat hübsch milde gehandelt an den Mörtern Horst Wessels. Es hat ein paar Jahre Erholungsurlaub im Zuchthaus gegeben. Horst Wessel aber...!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Straßenkämpfe in Havanna.

Die eingeschlossenen Offiziere haben sich ergeben.

Havanna, 4. Okt. Die im Hotel National eingeschlossenen Offiziere haben sich im Lauf des Montag ergeben. Die Truppen drangen in das Hotel ein, benachteiligten sich der Waffen und führten die Offiziere dann ab. Sie wurden auf Lastkraftwagen, von einer heulenden Zuschauermenge umgeben, nach der Festung Habana gebracht. Der Kampf hat zwanzig Tote und hundert Vermundete gekostet. Die schwere Schieberei zwischen Militär und Zivilisten in der Nähe des Nationalhotels dauerte auch nach der Ergebung der Offiziere fort.

Die Kämpfe blieben aber nicht auf den Bezirk und das Hotel beschränkt, sondern griffen schnell auf andere Stadtviertel über. Die in den Straßen patrouillierenden Soldaten wurden in vielen Gegenden aus den Fenstern und von den Hausdachern aus beschossen. In einem Bezirk wurden bei den Schiebereien zwanzig Soldaten getötet. In mehreren Fällen fuhren Automobile in rasendem Tempo durch die Straßen, deren Insassen ein lebhaftes Feuer auf die Soldaten eröffneten. Wie man glaubt, handelt es sich bei den Insassen dieser Automo-

bile um Mitglieder der ABC-Organisation. Im Verlaufe der einzelnen Schiebereien in den verschiedenen Stadtvierteln Havannas sind schätzungsweise hundert Personen getötet worden. Eine genaue Anzahl der Toten konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Die Zahl der Verletzten dürfte noch weit höher sein.

Das von der Soldateska des Sergeanten Batista eingenommene National-Hotel stellt nur noch eine ruinehafte Ruine dar. Das Innere ist von plündernden und betrunkenen Soldaten erfüllt. Alle Wertgegenstände sind geraubt. Die Silberkannen, die Wäscheräume und die umfangreichen Lager von Weinen und Likören sind vollständig ausgeplündert. Wo sich der Präsident Grau San Martin befindet, weiß kein Mensch. Nach Gerüchten soll er gefangen genommen worden sein, als er verwundeten Soldaten einen Besuch abstattete. Das Schicksal der nach dem Fort Habana gebrachten 500 Offiziere ist völlig ungewiß. Man befürchtet in aller nächster Zeit einen Umsturzwahlkampf von seiten der beanfänglich in kommunistischem Fahrwasser schwimmenden revolutionären Studentenorganisation ABC.

Die Reichsregierung auf dem Bückeberg.



Reichsernährungsminister Darré während seiner Rede auf dem Bückeberg. Ganz links Reichsminister Dr. Goebbels, Dritter von links Reichswehrminister von Blomberg, daneben der Führer und hinter ihm Vizekanzler von Papen.

Erdbeben in Ecuador.

(1) Quito (Ecuador), 4. Okt.

Die Küste von Ecuador ist seit Sonntag von zunehmenden Erdstößen heimgesucht worden. Viele Küstenstädte wurden schwer heimgesucht, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Das Erdbebenzentrum liegt, wie man annimmt, in der Nähe der Galapagos-Inseln. Der Vulkan auf Sabucebe spiepte kilometerweit gewaltige Schlammengen aus. Der Küstenverkehr ist völlig unterbrochen. Man befürchtet weitere große Ausbrüche der Vulkane.

Gutes Licht ist der beste Arbeitshelfer.

Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

Badische Rundschau.

Führer der Universität Heidelberg. Die neue Verfassung verwirklicht.

Heidelberg, 2. Okt. Die älteste Universität in Deutschland, Heidelberg, ist auf Grund ihres zielbewussten Vorgehens in der Neuordnung der Hochschulverwaltung geistig zur jüngsten Deutschlands geworden. Die Grundgedanken der neuen badischen Hochschulverfassung sind nun an der Heidelberger Hochschule verwirklicht. Die Führung der Heidelberger Universität hat nun folgenden Aufbau:

Der Rektor, Professor Wilhelm Groh, unmittelbar ernannt vom Ministerium des Kultus, Unterrichts und der Justiz, ist der Führer der Hochschule. Er ernennt nach eigenem Ermessen seine Mitarbeiter. Dabei stehen ihm alle Befugnisse des bisherigen Engheren und Großen Senats zu, trägt aber die gesamte Verantwortung für die wissenschaftliche Leistung und Stellung der Universität und übernimmt die Sorge für die akademische Erziehung und eine volksverbundene Ausrichtung der Hochschulkörperschaft im Sinne des Nationalsozialismus.

Der Kanzler, Professor Stein, und als dessen Stellvertreter Privatdozent Dr. Dimmel, stehen dem Führer der Universität zur Seite. Der Stab des Führers besteht aus Prof. Stein, Privatdozent Dr. Himmel, Dr. Kunstmann und dem Führer der Heidelberger Studentenschaft cand. med. Scheel.

Die Dekane führen die Geschäfte der Fakultäten und sind für alle Fachfragen zuständig und nur dem Rektor verantwortlich. Ernannt wurden für die theol. Fakultät Prof. Zele; juristische Fakultät Prof. Mittels; medizinische Fakultät Prof. Froemer; philosophische Fakultät Prof. Güntert; naturwissenschaftliche Fakultät Prof. Erdmannsdörfer.

Der Senat steht dem Rektor als beratende Körperschaft zur Verfügung. Ernannt wurden Prof. Kallius, Prof. Panzer, Privatdozent Dr. Himmel, Privatdozent Dr. Riemand und Privatdozent Dr. Wendland. Die ehrende Berufung in den Senat erhielten Krehl und Professor Erdmann. Der Rektor hat im besonderen den bekannnten Vorkämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung, den großen Gelehrten und begeisterten Lehrer der Jugend, Prof. Lenard, gebeten, seine Kraft und seine große Erfahrung in den Dienst der neuen Hochschule zu stellen.

Der Aufbau dieser Führung und die Bezeichnung ist von größter Bedeutung für die Zukunft der Universität. Die badische Regierung hat mit ihrem vorbildlichen Entschluß neue Voraussetzungen für die Entwicklung der Hochschule geschaffen.

Bericht über die Hohenwaldreise.

Der Reichsstatthalter vor dem Kabinett.

Am Montag nachmittag trat die badische Regierung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten mit dem Reichsstatthalter zu einer Kabinettsitzung zusammen, an welcher der Handelsminister Dr. Reuter, der Präsident der badischen Handelskammer, Kähler-Heidelberg, der Landesbauernführer Huber und der Geschäftsführer Schmidt der Bauernkammer teilnahmen. Der Reichsstatthalter erstattete Bericht über seine Eindrücke auf der Fahrt durch den Hohenwald. Die allgemeine Grenzlandnot Badens treffe dieses Gebiet besonders schwer. Ein Hauptgrund hierzu sei in der abgeklärten Lage und in den unzureichenden Verkehrsverhältnissen zu suchen. Die Bevölkerung des Hohenwaldes sei von den früheren Regierungen vernachlässigt worden. In der Hauptsache aber müsse die Hilfe von der landwirtschaftlichen Seite her erfolgen. Hierzu machte das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Bauernkammer, Schmidt, verschiedene praktische Vorschläge. Innenminister Pflaumer wies auf verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung hin. Gegen 6 Uhr schloß der Ministerpräsident die Sitzung.

Drosselungen der Einfuhr.

Keine zollfreie Lebensmittelmaßnahme mehr für Reisende.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine neuerliche Verordnung betreffend die Regelung der Einfuhr einige Positionen gestrichen, wonach bisher in gewissen Fällen Mitnahme von Lebensmitteln ohne Einfuhrerlaubnis möglich war. Bisher war z. B. gestattet, daß Personen, die als Reisende die Grenze überschreiten, in ihrem Reisegepäck Lebensmittel ohne besondere Einfuhrbewilligung mitführen dürfen bis zu 2 1/2 Kg. je Lebensmittel und ohne Beschränkung der Gesamtmenge. Es mußte sich dabei um Lebensmittel zum Verbrauch im eigenen Haushalt handeln. Außerdem waren bestimmte Luxusartikel von dieser freien Einfuhr ausgeschlossen. Ferner waren entsprechende Bestimmungen getroffen für Personen, die „aus sonstiger Veranlassung“ die Grenze überschreiten. Derartige Personen konnten Lebensmittel bis zu 1 Kg. je Lebensmittel mitnehmen. Durch die neue Verordnung des Reichswirtschaftsministers sind diese beiden Quellen der Lebensmittelzufuhr ohne Genehmigung verboten. Dagegen wurde neu gestattet, daß ohne besondere Einfuhrbewilligung Butterpäckchen bis zu 1 Kg. Gewicht aus dem Auslande herein gelassen werden, die als Geschenk für Unbemittelte gedacht sind.

Amtseinführung des Mannheimer Polizeipräsidenten

Mannheim, 3. Okt. Am Dienstag nachmittag fand in der Polizeikaserne die feierliche Amtseinführung des neuen Mannheimer Polizeipräsidenten Dr. Kamperger durch Innenminister Pflaumer statt. Innenminister

Pflaumer hielt an die versammelte Polizei eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Mannheim seit Jahrzehnten als rote Stadt bekannt gewesen sei. Allen Männern, die sich damals für die nationalsozialistische Idee einsetzten, gebühre Dank und Anerkennung. Die Aufgabe der Polizei sei auch im neuen Staat keine leichte. Die Gegner seien noch nicht tot, sie würden immer wieder versuchen, wenn auch zwecklos, gegen den neuen Staat anzukommen. Der Minister sprach dann dem scheidenden kommissarischen Polizeipräsidenten, Regierungsrat Sacksofsky für seine mit großer Umsicht und Tatkraft geleistete Arbeit in der Leitung des Mannheimer Polizeipräsidiums Dank und

Die feierliche Eröffnung der Baden-Badener Spielfäle.

Baden-Baden, 3. Okt. Der Dienstagabend war für die Stadt Baden-Baden von ganz besonderer Bedeutung, um nicht zu sagen: ein Ereignis in der Geschichte der Bäderstadt; ermarkte man doch in der Stadt der Dos von der Einführung des Glücksspiels einen neuen Aufschwung und eine Stärkung des Kurbetriebes. Das seit 1872 verbotene Spiel erfährt seine Wiedererweckung. Stadt und Kurverwaltung hatten dafür eine besondere gesellschaftliche Veranstaltung geplant, zu der die führenden Persönlichkeiten der Bäderstadt



Der Roulette-Spielsaal des gestern eröffneten Baden-Badener Spielkasinos.

geladen waren. Zugewogen waren u. a. Landrat Trischler, als Vertreter der badischen Regierung, Oberbürgermeister Eisner, Bürgermeister Schwedhelm, Pressedirektor Moraller, die Besitzer der großen Hotels und eine große Anzahl von Pressevertretern und Fotografen. Auch Vertreter führender ausländischer Zeitungen waren zugegen.

Punkt 19.40 Uhr wurden die Spielfäle für die geladenen Gäste eröffnet. Kurdirektor von Selasinsky sprach einige Begrüßungsworte, wobei er mitteilte, daß nun auch künftig in Baden-Baden wieder gespielt wird wie in allen großen internationalen Spielplätzen, und zwar Roulette mit 36 Nummern und Zero, Baccarat und Boule. Für den Boulelokal, in welchem das Pferdenspiel gespielt wird, ist ein sehr niedriger Eintrittspreis vorgegeben und zwar von 50 Pfg., während in den übrigen Sälen 1 Mark erhoben wird. Das Glücksspiel

Kleine Rundschau.

L. Forchheim, 3. Okt. (Geburtstag.) Der noch einzig lebende Forchheimer Kriegerkavalerkarl Winter und zugleich Forchheims ältester Mann, feierte am Dienstag, den 3. Oktober, seinen 87. Geburtstag.

Königsbach (bei Forchheim), 3. Okt. (Töchterfeier.) Der 13 Jahre alte Willi Kießler feierte in der väterlichen Scheune, woselbst er mit Abmessen der Garben beschäftigt war, etwa acht Meter hoch von einer Leiter ab. Dabei erg es sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er lag.

Hilpertsau (bei Gernsbach), 2. Okt. (Am Hochzeitstag schwer verunglückt.) Als sich der 39-jährige Leo Kalmbacher am Samstagabend nach seiner Hochzeit mit seiner Frau auf die Hochzeitsreise begeben wollte, benützte er ein Motorrad, um noch den Abendzug in Gernsbach rechtzeitig zu erreichen. Hierbei fuhr er in die wegen Umbaus gesperrte, aufgerissene Murgalstraße und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb.

Bretten, 3. Okt. (Dienstjubiläum.) Am 1. Oktober konnte Zollaufsicht Plöger von der Zollaufsichtsstelle Durlach sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß überreichte der Bezirksollkommissar des Bezirks Bretten-Durlach, Link, die Urkunde des Reichspräsidenten für 40jährige Dienstzeit.

Bretten, 2. Okt. (80 Jahre Eisenbahn.) Am 1. Oktober waren es 80 Jahre, daß die sogenannte Westbahn Bietigheim — Bretten — Bruchsal eröffnet wurde.

Uffern, 3. Okt. (Zum Bürgermeister) wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister Richard Kraemer, ein geborener Ufferner, gewählt.

Rehl, 3. Okt. (Silberne Hochzeit.) Heute feiern Stadtbaumeister Wilhelm Uhrri und seine Gemahlin Marie, geb. Goppert, das Fest der silbernen Hochzeit.

Freiburg i. Br., 3. Okt. (Theaterloge für Schwertriebsbeschädigte.) Oberbürgermeister Dr. Kerber hat angeordnet, daß seine Theaterloge unentgeltlich bedürftigen Schwertriebsbeschädigten

Anerkennung aus und forderte die Polizeibeamten auf, auch mit dem neuen Führer vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Der Minister schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das deutsche Vaterland. Nach dem Abgehen des Reichspräsidenten und Horst-Wessel-Viebes schritt der Minister die angetretene Straße ab und verließ gegen 17 Uhr im Kraftwagen mit seiner Begleitung die Stadt.

Entziehung der Lehrbefugnis.

Der Reichsstatthalter Robert Wagner hat dem nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor Dr. Maximilian Neumann sowie dem Privatdozenten Dr. Jakob Marischal, beide an der Universität Heidelberg, und dem ordentlichen Honorarprofessor Dr. Nathan Stein an der Techn. Hochschule Karlsruhe gemäß des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Lehrbefugnis entzogen.

wird im Auftrag des Konjunktions, das die Bank übernommen hat, von dem französischen Pächter Salles geleitet; auch die Croupiers sind Franzosen. Die Spielfäle sind die gleichen wie vor 60 Jahren in ihrer vornehmen Ausstattung; nur eine kleine Veränderung ist zu bemerken: die Spiegel sind jetzt blind.

Um 20 Uhr sollte die erste Kugel in der Roulette von einem der ältesten Einwohner der Stadt Baden-Baden, Apotheker Köhler, gespielt, der

noch aus der letzten Spielzeit zu erzählen wußte. Damals fiel die letzte Kugel auf Rot neun, die das neue Spiel eröffnende Kugel auf Rot 34. Oberbürgermeister Eisner faßte in einer Ansprache, die Reichsregierung, vor allem der Reichskanzler Adolf Hitler, habe erkannt, wie nötig das Spiel für Baden-Baden sei, um die Stadt vor dem völligen Niedergang zu retten. Dafür gebühre ihm Dank. Dank aber auch dem badischen Reichsstatthalter und der badischen Regierung, die lebhaft für den Spielgedanken eingetreten seien. Die Stadt Baden-Baden erbot sich nur Gutes aus dem neueröffneten Spielbetrieb. — Das offizielle Spiel begann dann um 21 Uhr abends. In den Mittagsstunden des Diensta waren in mehreren Sälen der Betrag von 100 000 Mark in englischen Goldpfeunden in sicherem Ort als Sicherheit für das Spiel verwahrt worden.

zur Verfügung zu stellen ist, soweit die Plätze nicht von ihm selbst oder von anderen Berechtigten benötigt werden.

Badenweiler, 3. Okt. (Die Fremdenzahl.) Nach der am 29. September abgeschlossenen Liste beträgt die Badenweiler Fremdenzahl 10 750; 201 Gäste sind neu angekommen, 706 Gäste sind im ganzen ortsanwesend.

Emmendingen, 2. Okt. (Frei-Platzner prißt.) Nach der Eröffnung der NS-Verbewoche brachte der Sonntag eine große Kundgebung der NSD. Der Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Frei-Platzner, betonte in seiner Ansprache, der deutsche Arbeiter sei jahrzehntelang irreführt worden. Erst die nationalsozialistische Bewegung habe ihn wieder auf den richtigen Platz gestellt, Schulter an Schulter mit dem Bauer und dem Bürger zu gemeinsamer Arbeit am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug zum Festplatz, wo die große Bauernkundgebung stattfand.

Vörrach, 2. Okt. (Das Hebelgymnasium) beging am Samstag die 50jährige Jubiläumfeier zur Erinnerung an den vollständigen Ausbau der schon seit Jahrzehnten bestehenden Schule. Sämtliche Schüler traten zum Festakt an, zu dem sich auch eine ganze Reihe der ehemaligen Schüler wieder eingefunden hatten. Gleichzeitig waren auch frühere Direktoren und Professoren zu der Veranstaltung nach Vörrach gekommen. Am Abend schlossen sich Schüler-Aufführungen, darunter auch eine „Hebelzene“ von Hermann Burte an, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Vörrach, 3. Okt. (Endlich entlassen.) Auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde der Polizeisekretär Furrer von hier entlassen. Diese Maßnahme wird von der gesamten Bevölkerung begrüßt, war doch Furrer einer der schlimmsten Verächter der NSDAP. im Oberland. Er befand sich bekanntlich seit einiger Zeit im Konzentrationslager.

Wühl, 2. Okt. (Obstarkemarkt.) Pfirsiche kosteten 10—13, Birnen 8—15 und Äpfel 10—14. Auf dem Oberkirchener Markt kosteten Äpfel 7—15, Birnen 8—14, Pfirsiche 12—25.

Der Tod am Bahnübergang.

Motorrad fährt in Personenzug. — Zwei Tote.

Friedrichshafen, 3. Okt. Am Montag nachmittag durchfuhr der 35jährige, italienische Kaufmann Dominicus Pallota mit seinem Motorrad, an das ein Beiwagen angehängt war, am Bahnübergang in Manzell die Barriere in dem Augenblick, als der von Karlsruhe kommende Personenzug den Lokomotiv passierte. Pallota wurde von der Lokomotive erfasst und buchstäblich entzwei geschnitten. Das Motorrad und der Beiwagen, in welchem der 39jährige Steward Leibrod, gebürtig aus Wehlstadt, saß, wurden von der Lokomotive hochgehoben. Der Lauf des Motorrads explodierte und nach einer weiteren Entfernung von 75 Metern wurde Leibrod schwer verletzt aus dem Beiwagen geschleudert. Leibrod, dem ein Arm und ein Fuß ausgerissen worden war, verfiel auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die beiden tödlich Verunglückten hatten am letzten Freitag in Konstanz eine Steuerkarte für das Motorrad gelöst und waren bei Kreuzlingen über die Grenze gegangen.

Ungetreuer Gemeindevorsteher.

Murgal, 3. Okt. Großes Aufsehen im ganzen Murgal erregte die heute morgen erfolgte Verhaftung des seit mehr als 20 Jahren hier tätigen Rathgebers und Gemeindevorstehers Johann Peter Karher, der sich überall großer Beliebtheit und allgemeiner Verehrung erfreute. Es werden dem Verhafteten schwere Verfehlungen, Urkundenfälschungen und Betrug vorgeworfen. So hat Karher seit Jahren die Sitzungsprotokolle des Bürgerausschusses zum Teil vernichtet oder gefälscht, um sich hinsichtlich der Höhe seiner Bezüge Vorteile für seine Person zu verschaffen. Er wurde von der Gernsbacher Gewerbevereins ins Untersuchungsgefängnis nach Rastatt verbracht.

Holländische Studenten in Freiburg.

Freiburg i. Br., 2. Okt. Auf der Rückreise vom internationalen linguistischen Kongress in Rom traf eine größere Gruppe holländischer Studenten und Studentinnen in Freiburg ein. In Ehren der ausländischen Gäste fand in der Aula der Universität ein kurzer Empfang statt, bei dem Landrat Hess, Bürgermeister Dr. Holner und ein Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. Worte der Begrüßung sprachen. Namens des in Berlin weilenden Rektors der Universität hieß Dr. Rapp die Holländer herzlich willkommen und wandte sich gegen die im Ausland vielfach verbreitete Meinung, daß die akademische Freiheit in Deutschland unter dem Nationalsozialismus gefährdet sei. Die Wissenschaft könne nur Wissenschaft bleiben, wenn sie eine Leuchte in der Hand der zukünftigen Führer des Volkes sei. Die deutschen Universitäten hätten daher die Aufgabe, eine Auslese der Besten unter der Jugend vorzunehmen. Der Weg hierzu führe über den Arbeitsdienst und Wissenschaft.

Nachdem noch der Führer der Studentenschaft über die Aufgaben des deutschen Studenten der Zukunft gesprochen hatte, dankten zwei holländische Herren für den herzlichen Empfang auf deutschem Boden. Bei einem im „Freiburger Hof“ stattgefundenen Abend nach Davids als Vertreter des Reichspropagandaministeriums Gelegenheit, die Gäste über das Wesen des Nationalsozialismus aufzuklären und erzielte damit spontanen Beifall und Zustimmung. Am Sonntag weilten die holländischen Gäste auf dem Schanzenstand und waren am Abend Gäste der Stadt Freiburg im Stadttheater.

Italienische Künstler auf der Durchfahrt.

Freiburg i. Br., 3. Okt. Gestern traf eine große aus 37 Personen bestehende italienische Künstlergesellschaft, Mitglieder von Weltkur der Mailänder Scala und der Metropolitanoper auf der Fahrt nach Berlin zu einem kurzen Aufenthalt in Freiburg ein. Die Künstler reisten in großen Gesellschaftsautos und werden am Mittwochabend in Berlin eintreffen, wo sie ein achtstägiges Gastspiel an der Städtischen Oper in Berlin-Charlottenburg geben.

Rehler Herbstschau 1933.

Ein voller Erfolg.

Rehl, 1. Okt. Die feierliche Eröffnung der vom Verkehrsverein veranstalteten Herbstschau 1933 erfolgte am Samstag, nachmittags 2 Uhr, in der Stadthalle unter Beibehaltung zahlreicher geladener Gäste. Bürgermeister Feld wies nach herzlichster Begrüßung aller besonders darauf hin, daß diese Messe als erste unter dem heftigsten Zeichen des Vaterlandes stattfände. Diese Herbstschau wurde unter der Parole „Durch Arbeit zu Brot und Freiheit“ aufgezogen. Landrat Schindler betonte in seiner Ansprache, daß Einigkeit walten muß in Herz und Sinn, in all unserem Denken und Tun, damit die Gemeinschaft unseres Volkes zu allseitiger Zukunft geführt werden kann.

An dem feierlichen Eröffnungsgast schloß sich ein Kundgebung durch die Ausstellung, welche in ihrer praktischen Verteilung mit 25 Ausstellern in der Stadthalle und 26 in der angrenzenden Falkenbauerschule sehr zweckmäßig untergebracht ist. Vor allem fällt im Gesamtbild des Aufbaues die in Einteilung und Farbe einheitlich durchgeführte Ausstattung der einzelnen Böden sehr wohltuend ins Auge. Aber auch die Aussteller selbst haben keine Mühe und Kosten gespart, um in ihren Räumen ihre werblichen und Verkaufsgüter auf die vorzüglichste Weise dem Besucher der Ausstellung vorzuführen und ihre Leistungsfähigkeit erfolgreich unter Beweis zu stellen. Handel, Gewerbe und Industrie haben hier in erfreulicher Einmütigkeit und berufständlichem barmonischem Zusammenfinden unbefristet wieder ein Werk geschaffen, das die volle Bedeutung der weitesten Kreise verdient und dies umso mehr, als gerade diese Herbstschau der allbewußten Werbung für unsere heimischen Erzeugnisse dienen soll.

Aus der Landeshauptstadt

Tag des Tieres.

Angst, Schmerz, Kammer in Tieraugen zeichnen sich so erschütternd ab wie das Leid in Menschenaugen. Luit am Dasein nicht minder lebend. Es ist nicht überfeine Empfindlichkeit des Menschen, wenn er dies bemerkt. Wer darüber lächelt, freue sich seiner „Gärte“ nicht. Der Mensch beugt eine selbstverständliche Tat, wenn er für das Tier eintritt. Qualereien unterläßt und bekämpft.

Warum so viele Worte um das Tier? Feht, in diesem Dasein von Not, in dem die Menschen zu ertrinken drohen? Weil es eine einfache Frage der Menschlichkeit ist, der Menschenwürde, die zu wecken und zu pflegen zeitgemäß zu jeder Zeit ist. Der Mensch, der Tiere quält und damit seine schlimmen Leidenschaften nährt, ist kein guter Mensch, auch nicht Menschen gegenüber. Liebe zum Tier: keine Frage für den Menschen von Bildung (des Herzens). Der Mensch, der Mitleid zum Tier empfinden kann, wird am Bettler nicht vorübergehen. Und wer sein Wort einmal laut für das Tier erhebt, weiß, daß er sich dabei in der besten Gesellschaft mit allen großen Meistern unserer Kultur befindet.

Allein schon der Umstand, daß die Tiere unsere Mitbewohner sind und uns auf allen Gebieten große Dienste leisten, verpflichtet uns, sie anständig zu behandeln. Mitarbeiter soll man grundsätzlich anständig behandeln und diese Pflicht gilt für Mensch und Tier: Die Einstellung zum Tier ist im Dritten Reich eine grundsätzlich andere geworden. In der führenden deutschen Tierfachzeitschrift „Der deutsche Tierfreund“ schreibt ein bekannter Kämpfer für das Recht der Tiere, Dipl. Landwirt F. K. H. u. a. folgendes: „Deutschland ist erwacht und es spricht nichts mehr für die menschlichen Qualitäten der neuen Machtgeber, als eben ihre tierfreundliche Gesinnung. Rebellen um Ehre haben in Deutschland die Macht übernommen und sind kraft ihrer Weltanschauung einem großen Kreis um Hilfe gekommen, die als Rebellen für das Recht der Tiere lange Jahre für eine Idee gekämpft haben, deren Inhalt nur Wirklichkeit werden konnte durch den Sieg des Rechtes. Man konnte die Rebellen um Ehre und die Rebellen für das Recht der Tiere jahrelang ausweichen und verbannen, aber nicht zum Schweigen bringen. Die Rebellen im Dienste des Rechtes hat auch dieses Mal wieder angeht: Sie hat ihre Brüder auch zum Tier schlagen müssen, weil es die Mittelteiligkeit den Abel ihrer Gesinnung aus ihrer Einstellung allem Schaus- und Bedrohung gegenüber empfängt. Der Nationalsozialismus hat seine ritterliche Gesinnung unter Beweis gestellt: das Recht der Tiere auf anständige Behandlung ist Inhalt seiner Weltanschauung geworden.“

Das Reichstierrecht steht vor der Tür und es ist annehmend, daß wir ein vorbildliches Tierrecht erhalten werden. Die deutschen Tierfreunde aber werden ihren Mänteln Dank und Anerkennung ausdrücken und die Welt wird an dieser Kultur nicht achtlos vorbeigehen können, denn hier handelt es sich um eine Frage, die alle angeht! Th. v. B.

Ein neues Festabzeichen.

In den nächsten Tagen und Wochen wird die Jugend der Landeshauptstadt ein neues Festabzeichen verliehen. Das Abzeichen zeigt einen Jungen mit einem wehenden Wimpel, dem Wimpel des W.D.M. — es ist das Abzeichen des Festes der deutschen Schule, das am 8. Oktober im Hochschulstadion veranlaßt wird. Es muß der Stolz jedes nationalgesinnten Karlsruhers sein, durch den Erwerb und das Tragen dieses Abzeichens zu zeigen, daß er nicht nur die Volksgemeinschaft mit den Brüdern im Ausland empfindet, sondern für diesen Gedanken auch mit operativer Tat wirkt. Arbeit auch auf die Anstaltsgärten und unterhält tatkräftig die Arbeiten zum Fest der deutschen Schule!

Am 8. Oktober marschieren ganz Karlsruhe zum Tag des deutschen Volkstums auf!

Schluss der Grenzlandwerbemesse.

Die 1. nationalsozialistische Grenzlandmesse ist am Montag geschlossen worden. Die Zahl der zahlenden Besucher stellte sich auf insgesamt 180 000, ein großartiger Erfolg.

Die Archivalische Anstellung im Badischen Generallandeshauptstadt Karlsruhe, Nordl. Sildpromenade 2, ist während der Dauer der Grenzlandwerbemesse erfreulicherweise sehr rege besucht worden. Wie schon erinnert, besteht die Anstellung weiter, mit der Einschränkung allerdings, daß sie von jetzt ab wieder jeweils Montag und Donnerstag von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr geöffnet ist. Vom 15. Oktober an wird ihr eine Ausstellang über die Geschichte des Sandwerks angegliedert, in der handwerkliche Gemälde, Kunstzeichen, Urkunden, Briefe, Bücher und dergl. mehr gezeigt werden.

Starke Fernbeben. Die Seismographen des naturwissenschaftlichen Vereins im Beobachtungs Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten Montag nachmittags ein starkes Fernbeben in einer Herdentfernung von zirka 9000 Km. Der Beginn des Bebens fiel auf 18,42,30 Sekunden. Gegen 18,30 Uhr war die Bewegung beendet. Nach den vorläufigen Berechnungen liegt der Herd des Bebens wahrscheinlich in Kalifornien.

Verkehrsunfall.

Am Montag ereignete sich um 12,45 Uhr ein Zusammenstoß an der Straßenecke am Karlsruher Markt zwischen einem Personenzug und einem Radfahrer. Die Schuld an dem Zusammenstoß tragen beide Teile, da der Radfahrer das Halteschild eines Polizeibeamten außer acht ließ und der Führer des Personenzugs trotz lebhaften Verkehrs keine Fahrtgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er in der Lage war, sein Fahrzeug

auf kürzeste Entfernung zum Galt zu bringen. Durch den Zusammenstoß wurde das Fahrrad stark beschädigt, außerdem wurde das an der dortigen Kreuzung stehende Absperrgerät umgeworfen und ebenfalls beschädigt. Verletzt wurde niemand. Eine Prüfung der Brems- einrichtung des Personenzugs ergab keine Beanstandungen.

Töblicher Unfall.

Am Montag erlitt um 20,30 Uhr ein lediger 31 Jahre alter Heizer von hier an der Baustelle am Stiefkanal einen töblichen Unfall. Beim Stellen einer Weiche der Feldbahn, die der Verunfallte mit dem linken Fuß zwischen den Schienen steckte und wurde von dem rückwärts fahrenden Zug überfahren. Er war auf der Stelle tot. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte eine Schuld des Lokführers nicht vorliegen, da der Unfall sich während der Dunkelheit ereignete und vom Lokführer nicht beobachtet werden konnte.

Wucherer vor Gericht.

Gefängnis wegen Ausbeutung von Darlehenssuchenden.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gestern gegen den 37jährigen vorbestraften Kaufmann Josef K. u. z. aus Stuttgart und den 47 Jahre alten Kaufmann Franz Müller aus Köln, die sich wegen Wuchers zu verantworten hatten. Sie wurden beschuldigt, sie hätten sich gemeinschaftlich gewerbsmäßig unter Ausbeutung der Notlage und der Unerfahrenheit einer Reihe von Personen sich Vermögensvorschieße versprochen oder gewährt lassen, welche den üblichen Zinssatz derart überschritten, daß die erlangten Vermögensvorschieße in einem auffälligen Mißverhältnis zur Leistung standen. Kurz betrieb in Stuttgart ein Darlehensvermittlungsgeschäft und unterteilt in Karlsruhe, München, Nürnberg und anderen Plätzen Filialen. Er hand seit 1928 mit dem Mitangeklagten Müller in Geschäftsbeziehungen, welcher Darlehen an Privatpersonen gegen Sicherheit gewährte. Im Laufe des Jahres 1931 bezogen sie einer Reihe Karlsruher, die sich in wirtschaftlich bedrängter Lage befanden, Darlehen. Im Oktober 1931 wurde einer Frau L. ein Darlehen von 150 Mark gewährt, das innerhalb drei Monaten mit 180 Mark zurückzuerstatten wurde, obwohl nach Abzug der „Bearbeitungsgebühr“ von 4 Mark und der Provision von 7,50 Mark für Kurz, dem Darlehensnehmer nur ein Nettobetrag von 139 Mark zufließen würde. Sie bezogen einen Zinsen von rund 41 Mark, was einem Zinssatz von 110 Prozent für das Jahr entspricht.

Im Oktober 1931 erhielt eine andere Frau von hier ein Darlehen von 100 Mark, für welches eine Gebühr von 4 Mark und eine Provision von 4 Mark für Kurz zu entrichten war; sie mußte innerhalb 4 Monaten 120 Mark zurückzahlen, wobei die Angeklagten einen Gewinn von 28 Mark einbrachten oder 85 Prozent Zinsen nahmen. Ein anderer Darlehensnehmer erhielt im Spätjahr 1931 300 Mark Darlehen. Ihm nahm man 15 Mark „Bearbeitungsgebühr“ und Provision ab, und er mußte in zwei bis vier Monaten 178 und 160 Mark zurückbezahlen, so daß der Gewinn der Angeklagten 87 und 75 Mark betrug. Dies entsprach einem Jahreszins von 60 bzw. 75 Proz. Kurz, welcher auch mit anderen Darlehensvermittlern in Geschäftsbeziehungen stand, nahm unangebrachte Gebühren für die „Bearbeitung“ von Anträgen der Darlehenssuchenden entgegen von den Gesch-

Karlsruher Schwurgericht.

Ueberfall auf einen Sparkassenverwalter.

In seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verhandelte das Karlsruher Schwurgericht gegen den wegen Totschlagsverdachts angeklagten 45 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter Karl Walter aus Philippsburg, der sich seit 20. Juli in Untersuchungshaft befindet. Wie ihm die Anklage vorwirft, hat Walter am 14. Juli 1933, nachmittags 2 Uhr, in Philippsburg im Rathausgang mit einem Messer bewaffnet, den Sparkassenverwalter Hermann Schäfer abgepackt und ist dann auf diesen in der Absicht, ihn zu töten, mit dem Messer eingedrungen. Hierbei hat

er ihm oberhalb des linken Auges einen Stich beigebracht. Am weiteren Zustehen ist er durch hinzukommende Personen, die den Schäfer auffingen, gehindert worden. Der Angeklagte ist Vater von fünf Kindern. Er ist ein aufgeregter, gewalttätiger Mensch. Vom Kriegsgericht war er, weil er mit anderen einen Kameraden verprügelt hatte, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. 1932 erhielt er wegen Körperverletzung zwei Monate Gefängnis. Er war, mit den Zeugnissen seiner Tochter unzufrieden, in das Schulzimmer eingedrungen und hatte den Lehrer verprügelt. 1928 erwarb er ein Haus für 5600 Mark; einen Teil des Kaufpreises hatte er bezahlt. Er geriet dann in bedürftige wirtschaftliche Verhältnisse und die Sparkasse hatte Forderungen an ihn, die er nicht begleichen konnte. Es kam zur Zwangsversteigerung seines Hauses. Die Sparkasse hat dann das Haus selbst übernommen. Die Zwangsversteigerung erfolgte am 30. September 1931. Am 1. Juni 1932 mußte er das Haus räumen, nachdem die Sparkasse das Haus an Erwin H. verkauft hatte. Nach seiner Meinung habe er das Haus auf Betreiben des Sparkassenverwalters Schäfer räumen müssen, auf den er seitdem nicht gut zu sprechen ist. Das Schwurgericht verurteilte Walter wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten unter Anrechnung von 2 1/2 Monaten Unterbringungshaft. Den Lösungsvorschlag nach § 213 hat das Schwurgericht verneint.

Eine rätselhafte Bluttat.

Ein 73jähriger wegen verübten Totschlags vor den Geschworenen.

Als zweiten Fall verhandelte gestern das Schwurgericht gegen den 73 Jahre alten bisher unbestraften verheirateten Straßendrücker Friedrich Roth aus Vermerzbach (Bezirk Gernsbach), der sich wegen verübten Totschlags zu verantworten hatte. Es ist ein fleißiger, rechtschaffener, nun gebrechlicher Mann, der vor den Richtern sitzt. 45 Jahre ist er verheiratet. Mit seiner Frau lebte er all die Jahre im besten Einkommen. Kinder sind nicht vorhanden. Beide Ehegatten sind invalid.

Am Morgen des 19. März gegen 1/4 Uhr erwachte er plötzlich in seiner Wohnung in Vermerzbach aus dem Schlafe. Er ergriff ein Beil und versetzte mit dessen stumpfen Teile seiner Frau plötzlich mehrere Schläge auf den Kopf,

die erhebliche Verletzungen davontrug. Während dem ging er in die Küche und machte einen Selbstmordversuch. Er versuchte sich mit einem Beil die Pulsadern zu durchschneiden. Weide erklitt starken Blutverlust. Er wurde bewußtlos aufgehoben. Vor dem Schwurgericht gibt er den Sachverhalt als richtig an. Er kann sich an die Einzelheiten der rätselhaften Tat, für die jedes Motiv fehlt, erinnern. Taten habe er seine Frau nicht wollen. Er habe auch keinen Streit mit seiner Frau gehabt. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. Als er wieder zu sich kam, behaute er die Tat, deren Einzelheiten ihm im Gedächtnis blieben. Gesprochen hat er seitdem mit seiner Frau, die bei einem Schwaben untergebracht ist, nicht mehr. Er hätte schon das Verlangen, seine Frau wieder zu sehen, offenbar hat er aber Angst vor ihr. Wie sich aus den Zeugnisaussagen ergibt, hat man in Vermerzbach die Tat nicht begreifen können. In Vermerzbach nimmt man an, daß er plötzlich nicht bei Verstand war — anders kann man sich diese Bluttat nicht erklären. Nachdem er seiner Frau drei bis vier Schläge mit dem Beil versetzt hatte, sagte sie zu ihm: Was machst Du da? Das darfst Du nicht! Dann ging sie hinaus und rief um Hilfe. Die Frau weiß selbst nicht, was ihn bewegen hat, das Beil zu ergreifen. Niemals hat ihr Mann Selbstmordgedanken geäußert. In ihrem Manne will sie jetzt nicht mehr zurückkehren. Der Bezirksarzt Dr. Haiber (Nastatt) wurde über die Anrechnungsfähigkeit gehört; die Voraussetzungen des § 51 hält er nicht für vorliegend. Seine Erscheinungen hätten sicher eine Rolle gespielt. In einem Dämmerzustand oder pathologischen Affekt habe er nicht gehandelt, sonst könnte er sich nicht an alle Einzelheiten erinnern. Das Schwurgericht beschloß schließlich, zur Vorbereitung eines Gutachtens über den Verstandszustand des Angeklagten diesen nach der Psychiatrischen Klinik nach Heidelberg zu bringen zu lassen.

Der Wille zur Kameradschaft.

Der Reichstätthalter auf dem Nichtfest des Adolf-Hitler-Hauses.

Auf dem Nichtfest, das am Montagabend Arbeiter und Arbeitgeber der am Bau des Adolf-Hitler-Hauses beteiligten Firmen vereinigte, erließen auch Reichstätthalter Robert Wagner, der mit stürmischem Jubel empfangen wurde. Nach einleitenden Worten von Gaupropaganda-leiter Kramer sprach der Reichstätthalter. Er führte dabei aus: „Das Große, das das Front- erleben uns übermittel hat, ist die Erkenntnis, daß jeder einzelne auf den anderen angewiesen ist. So müssen auch wir uns überlegen, daß nicht jeder Beruf seine eigenen Wege gehen darf. Berufe und Stände müssen sich zusammenschließen. Meine Kameraden, man hat im Krieg den Begriff des unbekanntem Soldaten geprägt, den Begriff des Mannes, der still und einfach seine Pflicht erfüllt. Nach dem Kriege wurde dieser Begriff auf den Mann ausgedehnt, den Soldaten einer großen Idee, der nie im Vordergrund steht und seine Pflicht erfüllt bis zum Leben. Genau so kennen wir den unbekanntem Arbeiter; wir müssen erkennen, daß er dieselben Verdienste um Volk und Staat erwirbt, wie sein Vorgesetzter im Beruf, der aus der Reihe herausragt und dessen Arbeit genannt wird. Arbeiter der Strenge und der Kraft gehören zusammen und niemand und nichts kann und darf sie trennen. Nehmen Sie den besten Nichtkandidaten auf, der in diese Stunde paßt: „Der Einzelne ist nichts ohne sein Volk.“ Der Reichstätthalter schloß: Wir müssen uns gegenseitig helfen, meine Kameraden, damit wir alles Schwere gemeinsam tragen.“

Erster Kammermusik-Abend.

Prisca-Quartett.

Mit einem reichen und erlebnisreichen Frühkonzert reifer Früchte bedachte uns in diesem Herbstbeginn des Winterprogramms der erste Abend der Ruri Neufeldischen Kammermusik-Konzerte. Es stellte sich dankenswerterweise mit einer, uns neuen Quartett-Vereinigung vor: unter Führung von Walter Schula-Prisca-Klein die Herren Smit, Körner und statt des

angegebenen Paukschmidt) Oswald Uhl. Für die dargebotenen drei Streich-Quintette war an dem Abend Mimy Schula-Prisca als amme Geigerin angezogen. Die Vereinigung zeichnete sich entschieden aus durch ein beschränktes Zusammenwirken von Maß und Klarheit in der Durchleuchtung der Stimmgruppen, von Präzision und tonlicher Durchbildung, die auf reiche Erfahrung und auf firebamen Einsatz gefügiger und musikalischer Werte die besten Schlüsse zuläßt. Demgegenüber will es nichts belegen, wenn infolge offenerer Witterungseinflüsse sich gelegentlich kleine Störungen auf seiten der physikalischen Bildung des Klangbildes ergaben. Momente, die sich von selbst beheben können und die erstere Tonreinheit ungewollt in noch hellerem Lichte erstrahlen lassen werden, wobei auch der Anschlag des Gewichtes zwischen den Instrumenten (der weich und ärtlich angelegten ersten Geige und dem etwas robusteren Cellos) gewinnen wird. Wir begrüßen jedenfalls die Vereinigung mit dem lebhaftesten Wunsch, sie möchte ein stehender Faktor der Neufeldischen Programme werden. Namentlich, wenn sie sich wiederum mit einer solch wertvollen Vortragsfolge einstellt — voran dem (in doppeltem Sinne) „einigen“ Quintett von Meiter Brudner, das in letzte Höhen der Region des Geistes entführt vom ersten Satz an und erst recht im Ges-Dur-Adagio mit seinem Aufschwung und unendlich verrinnenden Ausklang. Es wurde schlicht und ohne übertriebene Gefühlschwelgere darzubieten, so wie es der Tonbildner wohl haben wollte: erhebend und demutvoll zugleich. Ein anter Gedanke, das herrliche Ges-Dur-Quintett Mozarts folgen zu lassen, das in gerühmter, anspruchsloser Weise die zurückführte, bevor uns die helle Welt des Brahmschen Ges-Dur-Quintetts in ihre Frühlingsschauer hüllte. Vielleicht, daß seine abschließende Kontrapunkt und Fugato-Arbeit nach den vorangehenden Marksteinen eine gewisse Belatung für den willigen Hörer bedeutete. Aber das soll kein Einwand gegen auch diese hohe Leistung der eifrigen Spieler sein, die übrigens mit Recht lebhaft herausgerufen wurde und somit wohl das Bewußtsein mitgenommen haben wird, wie gesagt, in Karlsruhe von nun an freundliches Gehrrecht genießen zu dürfen. Sie vermittelte unbedeutend den Eindruck, daß der Auftakt für diese Kammer-Epike vielversprechend gewesen ist. Dr. Heffemer.



In drei Tagen 180 000 Mark Geldspende für das badische Winterhilfswerk.

Zu den bereits gemeldeten Spenden über 100 000 Mark hat der Gau Baden der NSDAP weitere 15 000, der Einzelhandel Freiburg 10 000, die Rheinische Hypothekendarf Mannheim 10 000 Mark gestiftet. Weiter sind eingegangen von den Firmen Mez u. Co.-Freiburg 6000, Chemische Fabrik Badau-Mannheim 2500, Weber Schöne-Schachen bei Waldshut 2000, Bierbrauerei Durlacher Hof Mannheim 1500 Mark. Neben anderen Zeichnungen wurden aus Ersparsnissen des Eintopferrechts bis jetzt gesammelt und abgeliefert aus Mannheim 12 000, Pforzheim 6200, Karlsruhe 5400 und Heidelberg 4500 Mark. Die gesamten Geldspenden betragen also in den ersten drei Tagen bereits 180 000 Mark. Auch Anmeldungen arderer Spenden liegen vor.

Sport · Turnen · Spiel

Fußball.

Spiele der Kreisklassen.

- FKR. Neureut — FK. Bulach 5:1.
- Vittoria Bergheim — SpB. Durlach/Lue 5:0.
- FK. Knielingen — Blauweiß Grünwinkel 1:3.
- Olympia-Hertha — FC. 02/05 Ettlingen 5:3.
- Reichsbahnportverein — SpB. 08 Neureut 0:4.
- FK. Neureut — FK. 09 Neureut 2:7.
- FK. Friedrichstal — FK. 09 Philippsburg 1:2.
- FK. Ruffheim — FC. Spöt 2:4.
- DKA. Mühlburg — DKA. Mittelstadt R'uhe. 7:1.
- Germ. Untergrombach — Spinnerei Ettlingen 4:1.
- SpB. Söllingen — DKA. Ettlingen 11:2.
- FK. Vintenheim — SpB. Oberhausen 3:2.
- FK. Blantenloch — FK. Wiesental 2:0.
- FK. Bühl — DKA. Baden-Baden 0:1.
- DKA. Reichenbach — KS. Kleinsteinbach 3:3.
- DKA. Vietigheim — DKA. Malsch 3:0.
- Phönix Durmersh. 2 — DKA. Waldprechtsw. 4:0.
- FK. Sufenbach — SpB. Reichenbach 3:2.
- KS. Speßart — FC. Spielberg 2:6.
- DKA. Reichenbach — FK. Kleinsteinbach 3:3.
- Germ. Vietigheim — Franconia Raftatt 4:1.
- FK. Malsch — FC. Mörch 3:3.
- FK. Hildesheim — FK. Bruchsal 2:3.
- Franconia Bruchsal — FC. Reiningen 11:0.
- FK. Unterwiesheim — FC. Oberwiesheim 4:3.
- FK. Baden-Baden — FC. Rappeltrod 4:1.
- FC. Sandweiler — FC. Lichtental 0:4.

Motor Sport.

Die Deutsche Straßenmeisterschaft 1933 für Soloräder

wurde in 4 Klassen ausgeschrieben und zwar für Maschinen bis 250 cm, für Maschinen bis 350 cm, für Maschinen bis 500 cm und für Maschinen bis 1000 cm. Es wurden im Jahre 1933 fünf Rennen als Meisterschaftsläufe festgelegt und durchgeführt und zwar: Eilenriederennen (26. 3.), Dreiecksrennen bei Gr. Wartenberg (7. 5.), Rund um Schotten (5. 6.), Grillenburger Rennen (25. 6.) und Schleier Dreiecksrennen (17. 9.). Die Wertung war so, daß der Erste jedes Laufes 5 Punkte, der Zweite 3 Punkte, der Dritte 2 Punkte und der Vierte 1 Punkt erhielt. — Auf Grund der Prüfung der offiziellen Schlußberichte und Unterlagen durch die D.M.B. wurden folgende Fahrer Deutsche Straßenmeister 1933 auf Solorädern: Klasse A (nicht über 250 cm) Arthur Gehl, Mühlacker auf D.M.B. 17 Punkte. Klasse B (nicht über 350 cm) Hans Richter, Berlin auf Kugel, 16 Punkte. Klasse C (nicht über 500 cm) Otto Len, Nürnberg auf Norton, 18 Punkte. Klasse D/E (nicht über 1000 cm) Paul Rütchen, Erfelenz auf NSU, 15 Punkte.

Sport in Kürze.

Ein einheitlicher Spielertag für das ganze FFV-Gebiet ist jetzt vom DFB angeordnet worden. Wie bisher schon im Süden üblich, werden künftig bei allen deutschen Spielen die beiden Mannschaften vor dem Spiele den Zuschauern den deutschen Gruß entbieten und nach dem Kampfe treten die Mannschaften auf der Mittellinie an, wo sie sich gegenseitig ein „Sieg Heil“ ausbringen.

Nach Bielefeld übergeföhelt ist der vorjährige deutsche Straßenradmeister Fritz Scheller-Nürnberg. Scheller nimmt jetzt noch an dem Berliner Olympia-Kursus teil.

Ausgelöst hat sich der Deutsche Damen-Ruder-Verband, nachdem diese Sonderorganisation durch ihre Aufnahme in den Deutschen Ruderverband überflüssig geworden war.

Ernst Biebach, der deutsche Studenten-Weltmeister im Kunstspringen, nahm an einem Schwimmfest in Kopenhagen teil und belegte im Kunstspringen leicht den ersten Platz.

Die Tätigkeit von Ludwig Weinberger beim Kölner Club für Rasenspiele ist nicht von allzu langer Dauer gewesen. Der ehemalige Mittelläufer

Der Olympia-Lehrgang.

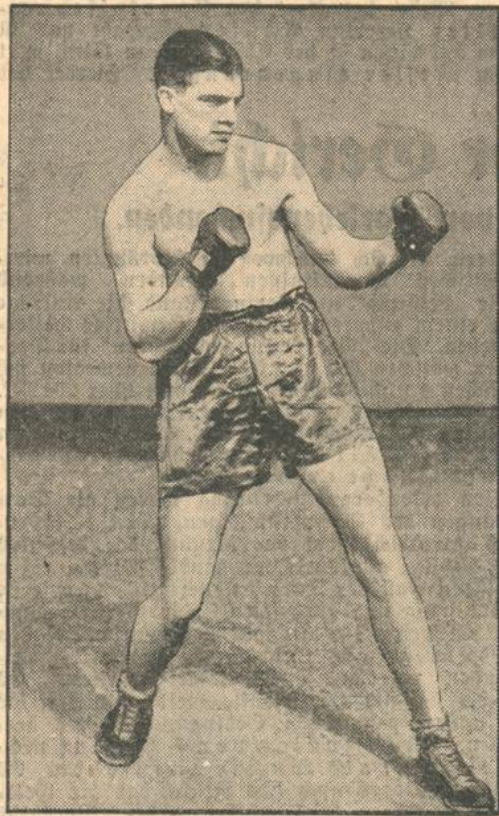
Eine Ansprache des Reichssportführers zur Eröffnung.

Die schon am Sonntag geplante, aber wegen des Erntedankfestes verschobene, feierliche Eröffnung des ersten Lehrganges des deutschen Olympia-Nachwuchses wurde am Montag nachgeholt. Im Deutschen Sportforum in Berlin-Grünwald traten die ausgewählten Talente aus dem Lager der Leichtathleten, Schwimmer, Fußballer, Handballer und Tennisspieler, Boxer, Gewichtheber, Ruderer, Segler, Hockeyspieler und Schützen geschoffen an, und Standardführer Fortius konnte dem inzwischen erschienenen Reichssportführer melden, daß 570 hoffnungsvolle, junge Talente aus allen deutschen Gauen versammelt seien. Dann trat Herr von Tschammer-Olsen vor die Front und legte in einer kurzen Ansprache noch einmal den Zweck dieses Lehrganges dar. Er erwähnte die deutsche Olympiajugend zu einem treuen Zusammenhalten, um den gewünschten, großen Erfolg zu sichern. Strenge Disziplin müsse sich mit engem Zusammenwirken paaren, aber hinter der körperlichen Ausbildung solle die geistige Schulung nicht zurückbleiben. Der Lehrgang bestrebe daher nicht nur aus rein praktischen Lehrgängen, sondern der Stundenplan sehe auch Vorträge, Theaterbesuche und

unserer Nationalmannschaft wurde dieser Tage als Kursleiter nach Berlin berufen. Im Anschluß an diese Tätigkeit, in der er heute wertvoller ist denn als Spieler, soll Weinberger Trainer der Gaus 1, 2 und 3 werden.

Der Torwart der Münchener Bayern, Karl Hanmann, ist wegen Taktlosigkeit mit Wirkung vom 23. September ab vom Schwart des Gau Bayern auf sechs Wochen disqualifiziert worden.

Präsident Edström von Internationalen Leichtathletik-Verband hat seine Demission für den Stockholmer Kongreß 1934 angetündigt.



Young Stribbling.

Der amerikanische Boxer Young Stribbling, der durch seinen Kampf mit Max Schmeling im Juni 1931 auch in Deutschland bekannt wurde und bis dahin zu den besten Schwergewichtsboxern der Welt zählte, ist einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen. Auf einer Fahrt mit dem Motorrad im Krankenhaus, wo seine Frau ihr drittes Kind erwartete, stieß er mit einem Lastauto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß ihm zunächst ein Fuß abgenommen werden mußte und er wenige Stunden nach der Amputation starb.

Bogen.

Karlsruhe—Forstheim-Bröhligen.

Die Sportvereinsliga „Germania“ Karlsruhe eröffnet ihr diesjähriges Winterprogramm mit einem groß angelegten Siedlewettkampf im Bogen Karlsruhe—Forstheim-Bröhligen. Die Veranstaltung findet am Samstag, 7. Oktober, abends 8.30 Uhr, im großen Saale des Friedrichshofes statt. Die beiden Städtevereinsmannschaften haben sich zum erstenmal gegenüber. Forstheim-Bröhligen ist in der Lage, eine Mannschaft zu stellen, die Karlsruhe gegenüber alles aufbieten muß, um ehrenvoll zu bestehen. Daß die Boxer der Karlsruhe „Germania“ im letzten Halbjahr sich gewaltig in ihrer Form verbessert haben, konnte man beim letzten Kampf im Colosseum gegen den Deutschen Meister Kraftsportverein Stuttgart feststellen. Der erste Vorkampf in dieser Saison wird also gleich interessante und schöne Kämpfe bringen. Um jedem den Zutritt zu ermöglichen, wurden die Eintrittspreise so niedriger gesetzt, daß auch mit einem vollen Saale gerechnet werden kann.

Ausflüge in die reizvolle Berliner Umgebung vor. Jeder solle nach Abschluß des Kurzes körperlich und geistig gesüßelt in die Heimat zurückkehren, um dort vorbildlich für deutschen Sport und deutschen Sportgeist wirken zu können. Der Reichssportführer beendete seine Ansprache mit den Worten: „Ihr habt alte, erfahrene Leute als Lehrer. Macht die Augen auf, beobachtet und lernt. Geht mit Freude und Ernst an die Arbeit, pflegt gute Kameradschaft, denn es ist für jeden eine Ehre, an dieser Gemeinschaftsarbeit mitwirken zu können.“

Der erste Tag des bis zum 10. Oktober dauernden Lehrganges brachte am Nachmittag verschiedene, interessante Vorträge. Es sprachen Dr. Köhler für die Ruderer, ferner Barburg und Wehberg über das Thema „Vom Wasserballspiel und Schwimmen“, Dr. Ström über das „Hockeyspiel“, Diplomportlehrer Kautzsch über „Erziehung zur Leistung“, Schmidt-Bünsdorf über „Vorbereitung des Wettkampfes“, und der Führer der deutschen Sportpresse Dr. Wollmann zum Abschluß des ersten Tages über „Die Sportpresse vor und nach dem Umsturz“.

Aus Beruf und Familie.

Militärdienst-Jubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte Finanzrat a. D. Carl Kirich, Major d. R. a. D. dahier, feierte am 1. Oktober sein 60 jähriges Militärdienst-Jubiläum. Aus diesem Anlaß brachte der Artilleriebund St. Barbara durch seinen Sängerkor seinem Ehrenmitglied am Vorabend ein Ständchen unter Ueberreichung eines prächtigen Blumenkorbes dar. Der Bad. Kriegerbund ehrte den Jubilar durch die Verleihung des Bundes-Ehrenkreuzes I. Kl. Außerdem brachten dem Jubilar verschiedene militärische Abordnungen ihre Glückwünsche dar. Der Jubilar ist am 1. Oktober 1873 als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 14 in Gottesau eingetreten und machte noch im vorgerückten Alter den ganzen Krieg zuerst beim Munitionsmagazin sodann als Staffelführer der Armee auf verschiedenen Kriegsschauplätzen mit. Seine Verdienste wurden mit hohen Ordensauszeichnungen belohnt.

Nächste Einheitsbewertung am 1. Januar 1935.

Die nächste Einheitsbewertung, die für den 1. Januar 1935 vorgesehen war, ist auf den 1. Januar 1935 hinausgeschoben worden. Die Angaben in den Hauslisten, deren Ausfüllung jährlich auf 10. Oktober verlangt wird, sind daher nicht erforderlich, soweit sie sich auf die Bewertung des Grundvermögens erstrecken. Es wird also die Ausfüllung der Blätter 2 bis 5 auf Seite 1 und der Spalten 4 bis 6 auf Seite 2, 3 und 4 in den diesjährigen von den Hausbesitzern aufzustellenden Hauslisten unnötig.

Einreise in das Saargebiet.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist gemäß Verordnung der Regierungskommission Nr. 270 vom 24. Mai 1927, betreffend die Regelung des Verkehrs im Saargebiet (Amtsblatt 1927, Seite 138) eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Zur ersten, diesjährigen Vortragsführung der neu eingewählten Oper „Nigolotto“ von Giuseppe Verdi, dessen 120. Geburtstag am 10. Oktober fällt, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Joseph Keiberich, der seine so glückliche Entwicklung von der ersten Stufe als Solorepitorium zum von Erfolg zu Erfolg fortschreitenden Kapellmeister an der Staatsbühne vollzogen, die musikalische Leitung hat und damit zum erstenmal eine Verdi-Oper dirigiert. — Die Besetzung der Hauptrollen verteilt sich unter den Damen Effelsgrub, Babertorn, Seiberlich, und den Herren Derner (Zielbatte), Rentwig, Schüller, Schoepflin.

Berankstaltungen

Boxing. Heute, Mittwoch, 4. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, veranstaltet der Karlsruher Hausfrauenbund Kochvorführungen über Eintopfgerichte mit Erläuterungen dazu von Fräulein Paula Horn, Leiterin des Fortbildungsschullehrerinnenlehrganges. Da alle Hausfrauen in Zukunft dem Winterhilfswerk zuzuhilfen kommen, ist es jedenfalls einzufröhlichen, wenn sie die Eintopfgerichte in ihren Haushalten einführen können, ist es jedenfalls einzufröhlichen, wenn sie die Eintopfgerichte kennen zu lernen. Es wird gebeten, Pöller und Köffel mitzubringen.

Und heute in Glorie Walldoff! Im Triumph durchreist Glorie Walldoff die süddeutschen Städte. Karten für das heutige, erste Auftreten in der badischen Landeshauptstadt sind noch an allen 3 Vorverkaufsstellen und ab 1/8 Uhr an der Abendkasse erhältlich. Der Abend findet im Eintrachtsaal statt und beginnt um 8 Uhr abends, Ende gegen 10 Uhr.

Badischer Schmarwalderer. Erbsenoper Karlsruhe. Zu Beginn des Winterhalbjahres eröffnet die Reihe der großen Lichtbildervorträge im Chemiefabrik

der Technischen Hochschule am Donnerstag, 5. Oktober, der in weiten Kreisen bekannte Redner und Lichtbildner Rudolf. Er wird uns mit herrlichem Lichtbildmaterial durch die schönsten Gauen Deutschlands führen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Begräbnisse. 29. September: Volkmar Vogel, Vater Leo Vogel, Kaufmann, alt 1 Stunde 45 Minuten, Begräbnis in Durlach. — 30. September: Edwin Gehl, Friseur, ledig, alt 29 Jahre, Karl Müller, Bediensteter, Ehemann, alt 61 Jahre, Helmut Seemann, Vater Eduard Seemann, Mühlensbesitzer, alt 1 Jahr, Begräbnis in Stein. — 1. Oktober: Adia Wild, Ehefrau von Otto Wild, Finanzrat, alt 50 Jahre. — 2. Oktober: Helmut Dürschabel, Vater Julius Dürschabel, Fabrikarbeiter, alt 2 Jahre, Begräbnis in Vietigheim. Andreas Chormann, Maschinenarbeiter, Witwer, alt 88 Jahre, Begräbnis am 4. Oktober, 14 Uhr. Amalie Silbermann, Witwe von Max Silbermann, Kaufmann, alt 66 Jahre, Begräbnis am 4. Oktober, 11 Uhr. — 1. Oktober: Ella Höpfer, Verkäuferin, ledig, alt 30 Jahre. — 2. Oktober: Arthur Stäffner, Vater Arthur Stäffner, Kaufmann, alt 11 Jahre, Begräbnis am 5. Oktober, 14 Uhr.

Wetternachrichtendienst.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwoch abend: Insbesondere in den südlicheren Landesteilen vorwiegend bewölkt, meist trocken, tagüber mäßige kühl, im Falle nächtlicher Aufklarung Temperaturen stellenweise an den Nullpunkt herankommend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Donnerstag: Fortdauer der leicht unbeständigen und verhältnismäßig kühligen Witterung, doch zeitweilig aufheiternd und wolkenlos trocken.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Rheinfelden, 3. Okt.: 236 cm; 2. Okt.: 231 cm. Bielefeld, 3. Okt.: 134 cm; 2. Okt.: 134 cm. Aach, 3. Okt.: 262 cm; 2. Okt.: 268 cm. Maxau, 3. Okt.: 399 cm; 2. Okt.: 404 cm, mittags 12 Uhr: 400 cm, abends 6 Uhr: 400 cm. Mannheim, 3. Okt.: 264 cm; 2. Okt.: 268 cm. Cob., 3. Okt.: 165 cm; 2. Okt.: 174 cm.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern, des Unterrichts und der Justiz. Abetiana Rufus und Unterrieth.

Auf Ansuchen in den einwilligen Ruhestand versetzt: Direktor Gustav Behringer in Durlach, Oberlehrer August Mannan in Mühlwieser, Fortbildungsschullehrer Julius Kraus in Weidenberg, Schriftführer Heinrich Burkhardt in Weidenberg, Schriftführer Gabriele Bombardier in Karlsruhe.

Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Josef Helmle in Mannheim, Hauptlehrer Johann Scheib in Karlsruhe. Entlassen gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1932: Hauptlehrer Friedrich Meuer in Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 4. Oktober 1933.

Badischer Staatstheater: 19.30—21.45 Uhr: Nigolotto. Colosseum: 20 Uhr: Goliath Emil Reimers mit seiner Truppe.

Eintrachtsaal: 20 Uhr: Goliath Glorie Walldoff. Stadtheater: 19.15 Uhr: Konzert der badischen Volkstheaterkapelle.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus: 17 und 20 1/2 Uhr: „Der Zauber von Marathos“. Kaffee Musik: Tanzabend im unteren Lokal. Theater Kaffeehaus: 19.15 Uhr: Vortrag von Paula Horn über das Eintopfgericht.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Nigolotto. — Oper von Verdi.

Der leichtlebige Herzog von Mantua stellt der Gräfin Ceperano mit seinem so unerfährlichen wie mandelbaren Liebesbegehren nach und ist zugleich erfüllt von den Reizen eines Mädchens, das er in der Kirche sah. Nigolotto, der Hofnar, bestärkt seinen Herrn in all seiner Zügellosigkeit und rät ihm sogar, den Grafen Ceperano einfach aus dem Wege zu räumen. Dafür schwört der Graf, der davon erzählt, dem Narren tödliche Rache. — Nigolotto's Ignoranz übersteigt alles Maß: den Grafen Monterona, der für die Verführung seiner Tochter Rechenschaft fordert, überschüttet er mit frechem Hohn, aber der Fluch des schmerzgebeugten Vaters öffnet dem Narren Nigolotto plötzlich die Augen über den ganzen Jammer seines unwürdigen Daseins. Seine geliebte Tochter Gilda ahnt nicht und darf nicht ahnen, was er ist. Auf dem Wege zu seinem Hause, von trübem Gedanken gequält, bemerkt er nicht, daß sich ein junger Mann durchs Tor schießt. Und als Nigolotto sein Haus wieder verläßt, sinkt der Student — es ist der Herzog — Gilda zu Füßen. Sie ist es, der er in der Kirche begegnete, beide schwören sich ewige Liebe. Bald spürt die Hofgesellschaft von diesem neuen Abenteuer des Herzogs, und des Grafen Ceperano Freunde beschließen, jenes weibliche Wesen im Hause des Hofnarren zur Strafe für seinen verbrecherischen Rat zu entführen. Und so geschieht es. Zu spät merkt der geliebte Vater den Raub seines Kindes. — Eine Ahnung sagt ihm, daß sich Gilda im Schloß, in der Gewalt des fürstlichen Wäch-

lings, befindet. Er muß sich verteuern und — wie immer — seinen Witz spielen lassen. Sein Flehen, ihm sein Kind wiederzugeben, begehrt tauben Ohren. Plötzlich bricht sich Gilda Bahn zu ihm und bekennt dem Vater ihre Schmach und Schuld. Und Nigolotto's Entschluß steht fest: Tod dem Herzog, seinem Herrn! — Im Hause des Banditen Sparafucile hält er das Mädchen verborgen. Maddalena, die schöne Schwester des Räubers, ein liebreiches Weib, dient ihm als Lockmittel für sein Opfer und Gilda muß entsetzt mit ansehen, daß ihr Geliebter selbst Strafgedirnen nicht verschmäht. Scheinbar folgt die fürchterliche Enttarnung dem Rat des Vaters, in Männerkleidern nach Verona zu entweichen, und belauscht es, wie Nigolotto den Banditen dinat, den jungen Menschen, der zu — Maddalena kommen wird — es ist der Herzog — zu ermorden. Die Dirne aber weiß den Bruder zu überreden, einen anderen zu töten und dessen Leichnam dem Auftraggeber, Nigolotto, auszuliefern. Gilda, die alles belauscht, ist bereit, für den Geliebten zu sterben. In ihrer Verzweiflung klopft sie an die Tür des Banditen und empfangt den tödlichen Dolchstoß. Der Tod mit der Leiche wird Nigolotto ausgeliefert. Als er sie im Finke versenken will, hört er aus der Ferne die Stimme des Herzogs, der eines feiner leichtfertigen Reden trallert. Er reißt die Hülle von seiner grauen Würde und erblickt den entseelten Körper seines eigenen Kindes.

DIETRICH bekannt für fescche Pullovers u. schicke Herbstkleider

